

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.



Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 65 Pf. incl. Postgebühren.

Nr. 889

Ahrensburg, Dienstag, den 13. Januar 1885

8. Jahrgang.

Die deutschen Kolonien in Afrika

haben ihre Bluttaufe erhalten. Es liegen darüber bis jetzt nur die folgenden spärlichen Meldungen vor:

Kontreadmiral Knorr, Chef des westafrikanischen Geschwaders, mit den Schiffen „Bismarck“ und „Olga“ vor Kamerun befindlich, telegraphirt an die Admiralität: Die Mannschaften der Schiffe „Bismarck“ und „Olga“ haben am 20., 21. und 22. Dezember auf rührerische Regerparteien in Kamerun mit Waffengewalt niedergeschlagen; mehrere Häuptlinge und eine größere Zahl Krieger sind gefallen, vertrieben oder gefangen, die Ortschaften vernichtet. Unter den schwierigen klimatischen und Terrainverhältnissen war die Haltung der Truppe vorzüglich. Diesseitige Verluste: Der Matrose von der „Olga“ Bugge tobt, vier schwer, vier leicht verwundet, unter letzteren befindet sich der Unter-Lieutenant von Ernsthausen. Die Autorität der Flagge und die Ruhe am Ort ist wiederhergestellt.

Die „Köln. Ztg.“ enthält einen etwas ausführlicheren Bericht über die Kämpfe der deutschen Mariner mit den aufständischen Negern. Derselbe lautet wie folgt: Unsere Kriegsschiffe „Bismarck“ und „Olga“ landeten am 18. Dezember in Kamerun an und landeten am 20. daselbst 330 Mann mit vier Kanonen, weil Hidortown und Fostown den König Bell verjagt, die Kaufleute bedroht und Belltown verbrannt hatten. Hidortown wurde bei geringem Widerstande ohne Verlust genommen. Ein Offizier der „Olga“, Kiedel, welcher erfahren hatte, daß die Fostleute Woermanns Agenten Pantenius gefangen genommen, beschloß, mit seiner Abtheilung dessen Rettung zu versuchen. Unter heftigem Feuer landete

die Abtheilung in Belltown und stürmte einen hundert Fuß hohen Abhang mit Verlust von einem Todten und sieben Verwundeten. Sechszig Mann hielten das Plateau zwei Stunden lang gegen 400 aus Büchwerk und englischen Missionen feuernde Feinde. Die Munition wurde knapp, als Unterstützung vom „Bismarck“ anlangte; Fosttown wurde mit Hurrah gestürmt und niedergebrannt. Inzwischen ermordeten die Empörer Pantenius. Nach Verlust von zwanzig Todten und vielen Verwundeten, darunter vier Häuptlinge, entkam der Feind ins Innere. Am 21. Dezember wurde das verödete Fosttown abermals besetzt; am 22. bombardirte die „Olga“ den Fluß befahrend Hidortown. Die Ordnung ist jetzt völlig hergestellt. Die Negier beginnen die behörten Genossen auszuliefern. Eine Befehlsanweisung des Admirals verbietet den Waffenverkauf und droht weißen Helfern der Empörung mit Ausweisung.

Die Debatte im Reichstage über die Forderung von 180 000 Mk. zur Beschaffung einer Dampfbarke für den Gouverneur von Kamerun, welche am Sonnabend stattfand, stand vollständig unter dem Eindruck des Berichtes, welchen der Chef des deutschen Geschwaders über den Kampf der Besatzung dieser Schiffe mit den afrikanischen Eingeborenen eingekandt hatte. Der Umstand, daß nunmehr, die deutsche Flagge engagirt und deutsches Blut für die Wahrung deutscher Interessen geflossen, gab den Verhandlungen einen ganz anderen Charakter, als den Debatten, die an den beiden vorhergehenden Tagen in ähnlichen Dingen gepflogen worden waren. Nur der Abg. Windthorst fand noch den Muth, die Ueberweisung der Forderung an die Budgetkommission zu beantragen, zog aber, als dieser Antrag auf keiner Seite Unterstützung fand, denselben schließlich grollend und mit einigen verbissenen Redens-

arten zurück. Aufsehen erregte besonders die Verlesung einiger Aktenstücke durch den Reichskanzler, die in ziemlich klarer Weise die Umtriebe der Engländer erkennen ließen, welche darauf ausgehen, den neuen deutschen Besitzungen in Westafrika alle möglichen Schwierigkeiten zu bereiten, so daß der Schluß nicht fern liegt, die Engländer hätten die bedauernden Werthen Eingeborenen gegen die Deutschen aufgehetzt und somit dies erste Blutvergießen veranlaßt. Unter dem Druck der Umstände und der Ausführungen des Reichskanzlers, der viermal das Wort ergriff, wurden die Kosten der Dampfbarke mit allen gegen die Stimme einiger Zentrumsmitglieder und Polen, sowie eines Sozialdemokraten bewilligt.

Kolonialhandel am Nigerstrom.

Erst seitdem Deutschland kolonisiert, ja man könnte sagen, erst seit der Kongo-Konferenz in Berlin hat sich die allgemeine Aufmerksamkeit den Gegenden Afrikas zugewendet, die vordem den meisten Europäern ein unbekanntes Land waren. Wie mit Khiva, ehe die Russen dorthin ihren Marsch richteten, erging es der Mehrheit der Gebildeten selbst mit den Gebieten Afrikas, die nicht der Nord- oder Südküste angehörten. Wenige wußten von ihnen zu erzählen und diese Wenige wurden angesehen oder als Märchenerzähler betrachtet; dennoch hat sich im Laufe der letzten Jahrzehnte ein lebhafter Handel am Nigerstrom entwickelt, obgleich er bisher von keiner europäischen Macht besetzt worden ist. Nicht nur Engländer, sondern auch Franzosen haben sich am oberen Niger festgesetzt, ja sie haben versucht, ihre Etablissements, ihr Besitzthum bis nach Senegambien und an die Ufer des Segu auszudehnen, ja bis nach Timbuktu zu dringen. Man hört jetzt sogar schon, daß die

Besitzer der Handelsniederlassungen Eisenbahnen zu bauen beabsichtigen, die in das Innere des Landes führen. Auch verkünden zuverlässige Nachrichten, daß die Gegenden durchaus nicht so ungesund sind, wie man Anfangs meinte, uamentlich sollen die Gebiete, welche nicht an der Küste liegen, für den Europäer auch in gesundheitlicher Beziehung sehr günstig sein.

Größere Gefahren drohen den Handel durch die Kriege der einzelnen Stämme untereinander; denn es sind falsche Ansichten, daß das Nigergebiet dünn bevölkert sei. Hierzu kommt, daß der Strom selbst während des ganzen Jahres schiffbar ist.

Die Kunde von der günstigen Geschäftssituation lockte viele Kaufleute herbei, so daß sich bald eine große Konkurrenz sichtbar macht, die wohl den Gewinn schmälerte, aber der Erweiterung des Handels nicht im Wege steht. So ist der Handel mit Salz sehr einträglich. Ungemein wurde er durch eine englische Gesellschaft (United African Company), die viele Faktoreien anlegte und dahin strebte, das Geschäft in Betreff Elfenbeins, Palmöls, Baumwolle und anderer afrikanischer Produkte an sich zu reißen. Sie ließ acht Dampfer erbauen, die den Niger hin und her fuhren. Die mohamedanische Bevölkerung steht auf einem niedrigen Kulturstandpunkte und redet die Harjasprache. Sie ist räuberisch und erschwert den Verkehr, der eigentlich nur mit den eingeborenen Kaufleuten möglich ist. Trotzdem ist der Gewinn auf 100 Prozent trotz Ueberfüllung des Marktes anzuschlagen.

Die hauptsächlichsten Einfuhrartikel sind Salz, Kattune, Hemden, Schlafdecken, Plaid's, Schirme, Bekleidungsgegenstände, wie wollene Waaren überhaupt. Es liegt auf der Hand, daß Deutschland in vielen dieser Artikel die Konkurrenz nicht zu fürchten braucht. Außer der genannten englischen Gesellschaft, die über große Mittel verfügt, führen wir folgende Häuser an, die je von drei oder vier Dampfern den Niger be-

Die eiserne Kassette.

Erzählung von Moritz Lillie. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

„Zweihundert Thaler ist ein schönes Stück Geld,“ sagte er zu sich selbst, „das Handwerk bringt uns jämmerlichen Lohn und die Jagd ist jetzt zu gefährlich. Aber wenn die Sache herauskäme? — Bah, das ist nicht möglich, der einzige Beweis die Quittung, ist verbrannt und Helmert und Andreas werden sich wohl hüten, die Wahrheit zu sagen. Eine Gelegenheit, ohne Mühe so viel Geld zu verdienen, findet sich nicht wieder!“

Er brannte seine Pfeife an und streckte sich wieder aufs Sopha. Helmert hatte offenbar Recht, vom Arbeiten war Born allem Anscheine nach kein großer Freund.

III.

Bei einem befreundeten Gutbesitzer fand Ballmann mit seiner Familie nach dem Brande vorläufiges Unterkommen. Der ihn betroffene schwere Verlust hatte den gesunden Sinn des rüstigen Mannes nicht zu beugen vermocht, und mit Zuversicht sah er der Zukunft entgegen. Den Wiederaufbau seines Gehöfts konnte

er freilich nur mit fremder Hilfe, die ihn mit Kapitalien unterstützen mußte, bewirken, da er selbst seine baaren Gelder in großen mitverbrannten Vorräthen angelegt hatte; aber er hoffte mit Energie und unausgesetzter Thätigkeit bald wieder dahin zu kommen, daß er nach und nach die Beträge zurückzahlen und dadurch sein Grundstück entlasten könne.

Es ist eigenthümlich, daß das Schicksal zuweilen sich ein Opfer auserkieset, das es mit unaussprechlichen Schlägen heim sucht, während andererseits auch wieder Fortuna ihre Auserwählten mit Glücksgütern geradezu überschüttet, selbst wenn sie es am wenigsten verdienen. Das Glück ist blind, sagt ein altes deutsches Sprichwort, und es hätte hinzufügen können: das Unglück ist blind und taub zugleich, damit es den Jammer der Sequalten nicht vernehmen kann.

Die alte Großmutter lag auf dem Schmerzenslager; der furchtbare Schreck hatte sie niedergeworfen. Sie bedurfte der aufopferndsten Pflege und ihr Sohn theilte sich mit seiner Gattin in die Nachtwachen am Bett der Schwerverkranken. Seit jenem Tage, der den Wohlstand Ballmanns vernichtete, waren mehrere Wochen verfloßen und schon waren emsige Hände auf der Brandstätte mit Wegräumung des Schuttes beschäftigt. Der Termin mit Helmert hatte stattgefunden, dieser als Beweismittel die Schuldver-

schreibung produziert, Ballmann aber eingewendet, daß er die streitigen zweitausend Thaler bereits vor fünf Jahren an den Vater des Klägers zurückgezahlt und von diesem eine Quittung erhalten habe, die freilich beim letzten Schadenfeuer, das Ballmanns Gut einäscherte, mit vernichtet worden sei. Das Gericht erkannte daher auf einen Erfüllungseid; der Angeklagte sollte schwören, daß er die fragliche Summe wirklich gegen Quittung erlegt habe, letztere aber in der angegebenen Weise vernichtet worden sei. Diesen Eid leistete Ballmann und der Kläger ward demgemäß mit seinen Ansprüchen abgewiesen und in die Kosten verurtheilt.

Wenige Tage später erhielt Ballmann eine Vorladung vor den Staatsanwalt; derartige Citationen sind stets geeignet, selbst das beste Gewissen zu beunruhigen, besonders aber wurde Frau Katharina durch dieselbe in Angst versetzt.

„Weißt Du denn nicht, Ernst, was die Veranlassung sein könnte?“ fragte sie ihren Gatten.

„Ich bin mir keines Unrechts bewußt,“ erwiderte dieser zuversichtlich, „auf dem Bestellzettel ist der Grund nicht angegeben, ich vermuthe aber, daß die Vernehmung mit unserm Brandunglück zusammenhängt.“

„Das weiß nicht, Ernst. Wo sollte man jetzt nach Wochen auf den Gedanken

kommen, zu bezweifeln, daß wirklich der Blitz unser Gut in Brand steckte? Alle Welt weiß, daß durch dieses Unglück uns kaum zu überwindende Verluste zugefügt worden sind; es wird also doch wohl Niemand glauben können, wir selbst seien die Veranlassung zu dem Feuer gewesen.“

„Es giebt schlechte Menschen genug und auch wir haben Feinde und Neider,“ erwiderte Ballmann. „Ein hingeworfenes böswilliges Wort ist oft die Ursache zu Gerüchten, die der Behörde Veranlassung zum Einschreiten geben.“

Die Frau schüttelte den Kopf. „Und wenn es nur das betrifft,“ bemerkte sie erleichtert, „so können wir ruhig sein. Hat sich denn von der Kassette noch keine Spur im Schutte gefunden?“

„Nicht die geringste, obwohl an der Stelle, wo sie liegen mußte, bereits vollständig ausgeräumt ist. Freilich wird die Gluth das Eisen des kleinen Kastens geschmolzen haben, aber auch hiervon war trotz sorgfältiger Nachforschungen nichts zu bemerken.“

„Und Du bist gewiß, daß Du kein Geld darin aufbewahrt hast?“

„Du weißt, daß ich kurz vorher große Zahlungen zu leisten hatte für die angeschafften Vorräthe, die nun leider ebenfalls in Asche liegen. In dem Kältchen befanden sich nur die wichtigsten Pa-

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

schiffen lassen: La societé Francaise d'Afrique equitoriale (im Besitz von 6 Dampfern und 9 Faktoreien), Mr. Sanders, Scot sons, Crowther brothers. Man sieht, daß das englische Element vorherrscht, ja dasselbe läßt sich angelegen sein, die französische Gesellschaft an sich zu bringen. Ob ihre Bemühungen von Erfolg sein werden, wird sich zeigen; doch wird dann hoffentlich Deutschland an die Stelle Frankreichs treten, wenn man erwägt wird, daß der Umsatz schon auf zwei Millionen Pfund Sterling gestiegen ist, das doppelte seit vier Jahren.

Ein altes Mittel gegen unangenehme Moden hat dieser Tage die Hutmacherinnung in Breslau in Anwendung gebracht. In Erinnerung daran, daß ein Kurfürst von Brandenburg die Bluderhose, ein König von Preußen die Fontanen dadurch in Mißkredit brachte, daß die Scharfnächte und Dirnen gezwungen wurden, diese Modestücke zu tragen, haben die Breslauer Hutmacher die jetzt so beliebten spottbilligen „Knicker-Hats“ in großen Quantitäten aufgekauft und sie unter die blaublousigen Dienstmänner vertheilt. Sie hoffen damit diese Art Kopfbedeckung bei dem eleganten Publikum zu diskreditiren und so der Konkurrenz wirksam zu begegnen, welche diese neue Kopfbedeckung ihren Fabrikaten macht.

Aus der Provinz.

§ Kreis Stormarn, 10. Januar. Unter Hinweis auf den Umstand, daß mehrere Gemeindevorsteher über die Frage, ob ein Bedürfnis zur Ertheilung einer beantragten Konzession zum Betriebe einer Gastwirtschaft vorliege, einen Beschluß der Gemeinde-Versammlung, bezw. Vertretung herbeigeführt hätten, hat die königliche Regierung eine Verfügung erlassen, welche bekannt giebt, daß nach § 33 der Gewerbeordnung nur die Gemeindevorsteher gutachtlich in diesen Fragen zu hören seien und daß die Gemeinde-Versammlungen bezw. Vertretungen zur Prüfung solcher Fragen weder zuständig noch geeignet seien.

§ Ostliches Holstein, 8. Januar. In Sachen der projektirten Sekundärbahn Hamburg-Segeberg-Neustadt sind jetzt wohl die Nivellementsarbeiten als beendet anzusehen; heute wurde das Terrain in der Nähe des Neustädter Bahnhofes nivellirt und abgesteckt und scheinen besonders große Schwierigkeiten für die Bahnanlage in hiesiger Gegend nicht vorhanden zu sein. Es kommt nur darauf an, die zum Bahnbau erforderlichen Mittel aufzubringen; wie wir hören, soll aber das Interesse für diese Bahn ein ziemlich allgemeines sein und steht deshalb zu hoffen, daß die Zeichnung von Aktien den für das Zustandekommen des Unternehmens gewünschten Erfolg haben werde.

milienspapiere und Dokumente, darunter die Quittung vom alten Helmert.

„Daß auch Niemand von uns an die Rettung des Kästchens gedacht hat!“ jammerte Frau Katharina, „Die Papiere sind unerseßlich.“

„Ich fand die Treppe bereits in vollen Flammen, als ich zurückkehrte und den Versuch machen wollte, in den oberen Stock zu gelangen. Daß es nur durch das Unglück unmöglich wurde, den Beweis von der erfolgten Rückzahlung des Kapitals an Helmert zu liefern, schmerzt mich am meisten.“

Ein schwacher Ruf aus dem Nebenzimmer unterbrach das Gespräch, die Kranke verlangte nach einem Schluck Wasser.

Leichten Herzens schritt am folgenden Tage Ballmann die Straße entlang, welche zur nächsten Stadt führte. Sein Gewissen war ruhig; was konnte der Staatsanwalt ihm, auf dessen Ruf nicht der geringste Makel haften, anhaben?

Festen Schrittes und offenen Auges trat er vor den Beamten, um den Grund seiner Citation zu vernehmen.

Der Staatsanwalt legte ein Aktenstück vor sich hin und richtete zur Feststellung der Persönlichkeit die üblichen Fragen an Ballmann. Dann eröffnete er ihm, daß wegen Meineids die Untersuchung gegen ihn eingeleitet werden

— In Lensahn hat sich am Sonntag Nachmittag ein sehr trauriger Unglücksfall ereignet. Trotz der Warnung von Seiten der Eltern waren die zwei Knaben des dortigen Maurers Bebensee, 8 und 14 Jahre alt, auf das Eis des Mühlenteiches gegangen. Zuerst brach der jüngere Bruder ein, dann auch der ältere, der seinem Bruder Hilfe bringen wollte. Erwachsene Personen durften sich wegen der Schwäche des Eises der Unlucksstelle nicht nähern, und als mit Leitern und Stangen herbeikam, war es zu spät, man konnte nur noch die Leichen der beiden Knaben ans Land schaffen.

Kiel, 10. Januar. Die Schleswig-Holsteinische Saat-Ausstellung ist soeben durch Direktor Vockelmann eröffnet worden. Anwesend sind u. A. Oberpräsident Steinmann, Oberbürgermeister Mölling und Landesdirektor von Ahlefeldt. Die Ausstellung ist über Erwarten reich und gut besichtigt worden. Die Eröffnungsrede hob hervor, daß unsere Landwirtschaft tüchtiges leistet, daß aber die wachsende Konkurrenz sie nöthige, auf allen Gebieten „Bestes“ zu leisten. Deshalb und um zu sehen, was die Provinz leistet, sei im Vorjahre die Vorkonferenz veranstaltet worden. „Was der Konsum fordert, wollen wir produziren.“ Produzent und Konsument sollen miteinander in Verbindung treten. Redner erwartet von der Ausstellung den besten Erfolg für die heimische Landwirtschaft und schließt mit einem Hoch auf unsern Kaiser, den Mehrer des Reiches, den Förderer des Friedens, den Beschützer alles Erlen und Guten.

Hamburg. Einen kolossalen Durst entwickelte die Küchenfee einer hiesigen Herrschaft in letzter Zeit, denn in kaum 14 Tagen hat sie den Weinbestand ihrer Herrschaft um 1 1/2 Duzend Flaschen guten alten Portweins vermindert und ließ sich aus ihrem Zustande bei der vorgestern stattgefundenen Verhaftung sehr wohl entnehmen, daß sie mit dem edlen Raß nur ihrem eigenen körperlichen Bedürfnisse entsprochen habe. Bei einer vorgenommenen Durchsuchung ihrer Effekten machte man aber auch noch die überraschende Entdeckung, daß man es überhaupt mit einer diebischen Elster zu thun habe. Es fanden sich eine Menge der jetzigen, wie auch ihren früheren Herrschaften angehörigen Sachen. Die Wein liebende Diebin wurde der Staatswalschaft überwiesen.

— Vange Sekunden durchlebte am Dienstag Abend ein in der Feldstraße in Wandstedt wohnender Gärtnerlehrling, welcher mit einem Zuge von Kiel, wo er sich zum Besuch aufgehalten hatte, hierher kam. Bei der Dammtorbrücke hielt der Zug aus irgend welchen Ursachen an und der Gärtnerlehrling, in der Meinung, er sei an einer Station angelangt, stieg aus. Als er das nächste

Geleise erreicht hatte, brauste ein Zug daher, dem er nicht mehr auszuweichen vermochte. Er wurde von der Maschine ungeworfen, kam jedoch in solche Lage, daß ihn die Räder nicht erreichten. Der ganze Zug ging über ihn hinweg, ohne daß der Bursche Verletzungen erlitt. In Folge der ausgestandenen Angst erkrankte er indeß noch am selbigen Abend und mußte daher in Krankenhaus befördert werden.

Deutsches Reich.

Ein junger Mann, welcher seiner Militärpflicht hier selbst noch nicht genügt hatte, hatte sich, so erzählt ein Lokal-Korrespondent, mit Auslandspaß auf ein Jahr versehen, nach Holland begeben. In Rotterdam waren ihm die Mittel ausgegangen und er war einem holländischen Werber in die Hände gefallen. Dieser versprach ihm 300 Gulden und der junge Mann ging darauf ein, indem er bat, das Geld seinen in Berlin wohnenden Eltern zu übermitteln. Letztere haben keinen Pfennig erhalten und der Geworbene erhielt nur ein geringes Handgeld. Seine Berliner Papiere wurden sämmtlich vernichtet und er erhielt dafür fremde Papiere, welche auf einen anderen Namen lauteten. Es wurde ihm hierbei eingeschärft, stets den fremden neuen Namen zu führen, unter welchem er fortan in den holländischen Militärlisten geführt werden solle. In Begleitung des Werbers ging die Reize nach Handewyk am Zudersee, wo die Auslieferung an das holländische Kommando stattfand. Der junge Mann wurde während seiner Ausbildung als Rekrut hier selbst streng überwacht. Nach der Rekruten-Ausbildung wurde er zur Schießübung nach schwimmender Scheibe auf ein Schulschiff im Zudersee gebracht und es gelang ihm hier durch Vermittelung eines deutschen Zigarrenreisenden einen Brief an seine Eltern zu befördern. Letztere hatten sich mit einer Bitte um Befreiung ihres Sohnes an den Reichskanzler gewandt, da der Geworbene seiner deutschen Militärpflicht noch nicht genügt habe. Eines Morgens erschien auf dem holländischen Schulschiff der deutsche General-Konsul aus Rotterdam in Begleitung zweier Sekretäre und eines höheren holländischen Offiziers. Die Mannschaften mußten sämmtlich antreten. Auf die Frage des Konsuls, wer deutscher Unterthan sei, traten 3 Personen, hierunter der Berliner hervor. Alle drei waren noch militärpflichtig in Deutschland. Dieselben mußten sich sofort ausquieren, so weit dies möglich war und wurden trotz der widerwilligen Gesichter der Holländer, in Begleitung eines deutschen Konsulatsbeamten via Dortrecht nach der deutschen Grenze und von dort nach Hause befördert. Die

Werbung für die Tropen war auf 6 Jahre erfolgt.

Die erste große Versammlung, welche die neue demokratische Partei in Berlin abhielt, wurde vollständig von den Sozialdemokraten beherrscht, welche eine Resolution durchsetzten, worin die Versammlung aufgefordert wurde, sich der sozialdemokratischen Partei anzuschließen.

Deutscher Reichstag, 19. Sitzung, 8. Januar. Bei der Etatsposition Reichsamt des Innern wird durch eine Besprechung der Auswanderungsfrage seitens des Abg. Lingens eine weitgreifende Debatte über den Zusammenhang der Auswanderung und der Wirtschaftspolitik eingeleitet, die wesentlich von dem Reichskanzler Fürst Bismarck und dem Abg. Richter geführt wird. Ersterer behauptet, daß nur Leute, die sich eines gewissen Wohlstandes erfreuten, der es ihnen ermöglichte, das Passagegeld zu erschwimmen, auswanderten, während letzterer in der hohen Zahl der Auswanderer den Beweis für die drückende Wirkung der Schutzpolitik finden wollte. Richter verwies darauf, daß namentlich aus den Landestheilen, wo Landwirtschaft betrieben würde, große Güter lägen und die Kommunal-lasten nicht hoch seien, viele Personen auswanderten, während der Reichskanzler aus diesem Umstände und der Thatsache, daß aus den gutbeschäftigten Industriegegenden, denen durch die neue Wirtschaftspolitik Vortheile erwachsen seien, die Auswanderung gering ist, den Schluß zog, daß das neue System des Schutzes der nationalen Arbeit das richtige sei. Im Verlaufe einer Rede, bemerkte der Reichskanzler, daß die Regierung den Entwurf einer Erhöhung der Kornzölle vorbereite und schließlich nähmen die Debatten, die ausschließlich zwischen dem Reichskanzler und dem Abg. Richter, unter gelegentlichem Eingreifen der Abg. Richter und Dirichlet, geführt wurden, einen ziemlich bittern Ton an, der bis Ende vorherrschte. Das fragliche Kapitel wurde schließlich genehmigt. — 20. Sitzung, 9. Januar. Abg. Behard wünscht eine Abänderung des Gesetzes über die Untersuchung der Secunfälle, da das jetzige viele Härten zeige, Staatssekretär v. Böttcher erwidert, daß ein bezügliches Gesekentwurf bereits in Arbeit sei. Zu der Forderung von 150 000 Mk. für Förderung der auf die Erschließung Inner-Afrikas gerichteten Bestrebungen beantragt die Kommission nur 100 000 Mk. zu bewilligen, während Abg. v. Majlow die Bewilligung von 150 000 Mk. beantragt. Die Abg. Noemer und Grad unterstützen diesen Antrag, indem sie darauf hinweisen, daß die deutschen Forscher in Afrika viel geleistet hätten, während Abg. Bindtshorst nochmalige Berathung in der

IV.

Auf der Stätte, wo einst Ballmanns Gehört gestanden hatte, erhoben sich bereits wieder stattliche Gutsgebäude, die mit den dazu gehörigen Ländereien Helmert gehörten. Es war genau so gekommen, wie dieser vorausgesehen hatte. Das Gut kam, nachdem Ballmann ins Zuchthaus abgeführt worden war, zur Subhastation und wurde dem jetzigen Besitzer für ein Spottgeld zugeschlagen, wobei seine Forderung von zweitausend Thalern angerechnet wurde. Durch den Verkauf seines früheren Besitzthums an Andreas und Aufnahme einer Hypothek auf sein jetziges Gut konnte er seine drängenden Gläubiger befriedigen, so daß er gegenwärtig mit Recht für einen wohl-situirten Bauern galt. Trotz alledem genoß er sehr wenig Achtung im Dorfe, seine Streitlust und sein großsprecherisches Wesen hatten ihm viele Feinde zugezogen und der Umstand, daß er die Veranlassung zu dem Unglück des sich großer Beliebtheit erfreuenden Ballmann war, trug auch nicht dazu bei, die öffentliche Meinung zu seinen Gunsten umzustimmen.

Frau Katharine hatte bei dem menschenfreundlichen Bauer Trinkler, welcher sie und ihre Angehörigen nach dem Brande aufnahm, auch nach der Verurtheilung ihres Mannes dauernde Unterkunft mit ihrem Sohne Fritz gefunden,

auf tretenden Zeugen! Ballmann verlor den Glauben an die Menschheit, an Recht und Gerechtigkeit, und nur zuweilen durchsuchte ihn der Gedanke, daß seine Unschuld doch einmal endlich an den Tag kommen müsse, wenn es noch einen Gott im Himmel gäbe.

Am dritten Tage erhielt der Gefangene die Nachricht, daß seine Mutter sanft verschieden sei; sie hatte bis zum letzten Athemzuge den Sohn für unschuldig gehalten und dies tröstete ihn etwas in seinem Schmerze.

Die Untersuchung ging ihren Gang und als sie beendet war, kam der Prozeß zur öffentlichen Verhandlung vor die Geschworenen.

Ihr Wahrspruch konnte nicht zweifelhaft sein; die Aussagen der Belastungszeugen waren nicht anzusechten und der Obmann verkündigte daher das „Schuldig“, in Folge dessen die Richter den Angeklagten zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilten.

Todtenblässe auf dem eingefallenen Gesicht vernahm Ballmann das Erkenntniß; einige Minuten starrte er seine Richter unverwandt an, dann brach er ohnmächtig zusammen. Zwei Gerichtsdienner trugen ihn aus dem Saal, während sich die Zuhörer tief erschüttert entfernten.

müsse, und daß bis nach Ausgang der Sache die Haft über ihn verhängt sei.

Ballmann war sprachlos vor Schreck — er ein Meineidiger! Noch immer hielt er die ganze Angelegenheit nur für einen schweren Irrthum; als ihm aber der Staatsanwalt mittheilte, daß Helmert zwei Zeugen gebracht habe, die eidlich bestätigten, Ballmann habe selbst noch vor wenigen Wochen die Nichtigkeit der Forderung anerkannt, da brach er unter der furchtbaren Anklage zusammen; er schlug beide Hände vor das Gesicht und schwere, heiße Thränen entströmten den Augen des schwer geprüften Mannes. Die von Helmert benannten Zeugen waren Born und Andreas.

In seiner dunklen einsamen Gefängniszelle ward dem Verhafteten erst sein Unglück in der ganzen vollen Größe klar. Sein armes Weib mußte der Last der einstürmenden Schicksalsschläge erliegen, seine alte und kranke Mutter auch den Schmerz erleben, ihren Sohn als Verbrecher gebrandmarkt zu sehen, und die eigenen Kinder, konnten sie noch Achtung vor ihrem Vater haben, der als Meineidiger vor ihnen stand? Der Gefangene litt wahre Folterqualen, der Schlaf floh seine Augen und schwere Schweißtropfen standen auf seiner Stirn. Andreas, ein Verwandter, den er mit väterlicher Güte behandelt, mit vielen Wohlthaten überhäuft hatte, war einer der gegen ihn

Standesamts-Nachrichten von Wulfsfelde. Monat Dezember. Geboren. Am 3. Tochter dem Maurergesellen Hermann Friedrich Kummerfeld in Hartesheide. 7. Uneheliches Kind männl. Geschlechts in Wilsfeld. 8. Sohn dem Tischler Johann Heinrich Wilhelm Beud in Tangstedt. 9. Uneheliches Kind männl. Geschlechts in Wilsfeld. 16. Sohn dem Arbeiter Johann Peter Steenbock in Duvenstedt. 17. Sohn dem Arbeiter Joachim Hinrich Rod in Tangstedterheide. 19. Tochter dem Landmann Peter Hermann Rod zu Tangstedterheide. 20. Tochter dem Anbauer Peter Mecklenburg zu Hartesheide. 23. Sohn dem Schuhmacher Peter Heinrich von Elm in Duvenstedt. 28. Tochter dem Schlichter Joachim Hinrich Hagen in Hartesheide. Aufgeboren. Am 16. Halbhuener und Gemeindevorsteher Heinrich Otto Sievers mit Haushälterin Maria Catharina Dorothea Fischer das. Gestorben. Am 2. Heinrich Johann Friedrich Reiche zu Duvenstedt, 7 Monate. 2. Ehefrau Louise Caroline Lethmuth, geb. Bedmann, zu Duvenstedt, 37 Jahre. 8. Paul Robert Krogmann zu Duvenstedt, 4 Monate. 12. Altenteilerin Wittwe Catharina Margaretha Krogmann, geb. Kramp, zu Duvenstedt, 81 Jahre. 12. Wittwe Sophia Petersen, geb. Wilsau, zu Tangstedt, 74 Jahre. 23. Todtgeborene Tochter des Arbeiters Christian Kreuz zu Tangstedt. 26. Sophia Grotherr zu Duvenstedt, 8 Jahre. 31. Arbeiter Hans Joachim Siefte zu Tangstedt (Armenanstalt), 83 Jahre.

Resapitulation pro 1884. Geburten. a) Zahl der Lebendgeborenen 124 b) " " Todtgeborenen 8 Summa 132 Von den Lebendgeborenen waren a) männlichen Geschlechts 66 b) weiblichen " 58 c) ehelich " 107 d) unehelich " 17 (1 Zwillinggeburt (2 Knaben) kam vor). Aufgebote und Eheschließungen. Erlassen wurden 27 Aufgebote. Eheschließungen fanden hier 15 statt. Auf Grund diesseitiger Ermächtigung wurden auf auswärtigen Standesämtern 11 Ehen geschlossen. Sterbefälle. Verstorben sind 73 Personen Hier von waren männlichen Geschlechts 36 weiblichen " 37 Es starben im Alter von 0-1 Jahren 19 Personen " 1-10 " 18 " " 10-20 " 2 " " 20-30 " 3 " " 30-40 " 4 " " 40-50 " 2 " " 50-60 " 5 " " 60-70 " 8 " " 70-80 " 8 " " 80-90 " 3 " " 90-100 " 1 "

Holz-Auktion in Wohldorf. Am Montag, den 19. Januar d. J., sollen in Wohldorf die nachstehend bezeichneten Holzeffekten öffentlich auf Meistgebot verkauft werden. Die Auktion wird in der Gastwirthschaft von J. F. L. Hütscher Wwe. stattfinden und um 10 1/2 Uhr Vormittags beginnen. Einzeln und bezw. in geeigneter Quantität kommen zum Verkauf: 9 Cav. alte olmige Eichen, 23 Haufen Eichenholz, 233 Nm. Buchenluft- und Knüppelholz, 10 Cav. Nadelholznußholz, 139 Haufen diverses Buchholz. Den Kaufliebhabern steht während der letzten drei Tage vor der Auktion frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen, und wird auf Wunsch ihnen Anweisung dazu vom dortigen Revierbeamten erteilt werden. Die gedruckten Verkaufsbedingungen werden im Domainenverwaltungs-Bureau in Hamburg, wie auch bei dem Förster Leopold in Wohldorf und im Verkaufsfocale in Wohldorf ausgegeben. Hamburg, den 6. Januar 1885. Die Finanz-Deputation.

Holzverkauf. Am Sonnabend, 24. Januar d. J., von Vormittags 9 Uhr an, sollen auf der Nohlshagener Kupfermühle aus der königlichen Oberförsterei Tremsbüttel nachstehende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden. I. Schutzbezirk Todendorf, Gehege Nögen. 52 Eichen mit 67,62 Festmetern, 1 Buche " 2,18 " " II. Schutzbezirk Sattensfelde, Gehege Nohlshagener Holzkoppel. 49 Eichen mit 45,14 Festmetern, 24 Buchen " 27,77 " " 22 Nm. Eichen-Nußholz-Kloben, 30 Stück Eichen-Stangen, ca. 800 Nm. Eichen- und Buchen-Kloben und Knüppel, " 1200 Nm. Eichen- und Buchen-Neißig. Wegen Besichtigung der Hölzer wollen Kaufliebhaber sich an die betreffenden Forstschutzbeamten wenden. Tremsbüttel, den 8. Januar 1885. Der Oberförster. v. Cossel.

Holz-Auktion. Am Donnerstag, den 15. Januar, Vormittags 10 Uhr, sollen in der Tannentoppel von P. Cords in Wohldorf, belegen an der Hamburger Straße ca. 100 Kavelinge Kiefern-Nuß- und Brennholz, " 25 Kavelinge Kiefern-Latten, " 112 " " Kiefern-Busch durch den Unterzeichneten, unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden. Wohldorf, den 31. Dezember 1884. P. Cords. Neue evangelisch-lutherische Gesang = Bücher für Schleswig-Holstein sind vorräthig bei Trittau. Chr. Möller. Süße Apfelsinen empfiehlt bestens Guido Schmidt. Ahrensburg, am Weinberg.

Manufacturwaaren-Handlung von August Mosehuus, Ahrensburg, Ecke der Bahnhof-Allee und Chauffer, empfiehlt Beste Sorte englisch lederne Hosen in weiß und grau, Stück 7,50 Mk. Knaben-Anzüge in jeder Größe, von 3,50—16,00 Mk. Wollene gestrickte Unterjacken für Männer, Stück 3,00 und 3,60 Mk. Wollene Damen-Unterjacken, Stück 1,50, 1,80 und 2,20 Mk.

Häcksel-Futterschneid-Maschinen fabriciren als Specialität in vorzüglichster Construction und Ausführung. Verbreitet in 22000 Exemplaren. Prämiirt mit nahezu 150 Medaillen. Schrotmühlen | Rübenschneider mit Stahlwalzen, Zahnscheiben oder verschiedener Construction, Steinen für Hand- und Kraftbetrieb. | fabriciren in jeder Größe. Lieferung unter Garantie und Probezeit. Cataloge franco und gratis. Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M. Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Eisengiesserei. Aufträge nimmt für uns entgegen Herr C. Reiche in Ahrensburg.

Neu erschienen! Adressen-Preis-Comrant. Nachweis über mehr als 6 Millionen catalogisirter Adressen. Preis 50 Pfg.; vorher einzusenden. Adressen-Bureau, Trier.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker u. Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- u. Brust-Affectionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen. Vorräthig in versiegelten Paketen mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf. in Ahrensburg bei E. Nicolai und C. Schotte, in Bargtheide bei C. A. Lüthgens, in Eiche bei N. Biehl, in Trittau bei Walther Hirsch.

Neu erschienen! 900 Adressen deutscher Fischhandlungen Streifen, welche bei Versendung von Postsachen ohne Abschrift sofort zu verwenden sind. Garantie mit 3 Pfg. für jede unbestellbare Adresse. Preis 10 Mk., vorh. Einsendung oder Nachnahme. Adressen-Bureau, Trier.

Verdienst-Diplom: Zürich 1883. Goldene Medaillen: Nizza 1884; Krems 1884. Spielwerke 4-200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenpiel etc. Spieldosen 2-16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handkutschaffen, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarrenständer, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachts-Geschenken, empfiehlt J. S. Heller, Bern (Schweiz). Nur direkter Bezug garantirt Echtheit; illustrierte Preislisten sende franco.

Eine kleine Wohnung hat zum 1. Mai d. J. zu vermieten Ahrensburg. Habel. Zum Versandt von Drucksachen sich besonders eignende Couverts, 155/130 millimeter, deren Innenseite mit Annoncen bedruckt ist, per mille nur Mk. 1,50. Näheres durch Prospect gratis und franco. Adressen-Bureau, Trier.

Sofort gesucht wird ein Dienstmädchen für häusliche Arbeit, an Stelle eines erkrankten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Anfertigung von Herren-Barderoben unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders, prompt und zu soliden Preisen bei H. Peemöller, Ahrensburg.

Wochen-Bericht von Arthur Sommer, Hamburg. Hamburg, 9. Januar. Butter. Feinste und feine Qualitäten waren für den Export lebhaft gefragt, aber in frischer rein schmeckender Waare knapp. Das Platzgeschäft jedoch lag andauernd still und die nicht versendbaren Sorten konnten nur vereinzelt zu erheblich billigeren Preisen placirt werden. Geringe und fehlerhafte Waaren blieben ohne Beachtung, da die Kunstprodukte (Margarin- und Milchbutter) dieselben fast vollständig aus dem Felde geschlagen haben. Notirungen pr. 100 Pfd. franco hier mit 1% Decort und für Export-Zwecke Taxation 16 Pfd. la. holst. u. verwandte Hofbutter Mk. 115-117 la. mecklenburger " " 112-115 He Sorte Hofbutter " Mark 105-110 fehlerhafte " " 80-100 Bauernbutter " " 95-105 Feinste Marken über Notirung. Schmalz fest. Amerikan. Original in Tierces Mk. 37-38 1/2. Hamb. Raffinerie in 1/2 To. Mk. 39 1/2-41 1/2.

Die Gichtableitungs-Apparate des wirklich ersten und alleinigen Erfinders Adolf Winter in Stettin haben in der That bereits eine solche Verbreitung erlangt, daß sie einer weiteren Anpreisung nicht mehr bedürfen. Nichtsdestoweniger werden die verehrlichen Leser auf die der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer beiliegenden Prospekte dieser Firma besonders aufmerksam gemacht.